

Arbeiten an der Leistungsgrenze

Höhere Anforderungen, mehr gesundheitliche Beschwerden

24 baua: Fakten

Wer häufig an der Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit arbeitet, sieht sich oft weiteren psychischen und körperlichen Arbeitsanforderungen ausgesetzt. Betroffene fühlen sich eher belastet und leiden häufiger unter psychosomatischen Beschwerden, wie Müdigkeit, Erschöpfung oder Reizbarkeit. Außerdem berichten sie vermehrt über Muskel-Skelett-Beschwerden, wie Schmerzen im Schulter- und Nackenbereich. Psychosomatische Beschwerden liegen dabei vor den Muskel-Skelett-Beschwerden. Das zeigen Ergebnisse der BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2012.

Bisherige Auswertungen der BIBB/BAuA Erwerbstätigenbefragung 2012 haben ergeben, dass rund 16 % der abhängig Beschäftigten häufig an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten. 74 % dieser Personen empfinden dies als Belastung¹. In den Pflegeberufen liegen die Anteile noch höher. Dort arbeiten 30 % der Beschäftigten häufig an der Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit und 85 % von ihnen fühlen sich dadurch belastet². Oft tragen weitere Anforderungen der Arbeit zur Belastung bei³. Welche Anforderungen sind das genau? Und welche gesundheitlichen Beschwerden gehen mit dem Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit einher? Um diese Fragen zu beantworten, werden in diesem Faktenblatt Angaben von abhängig Beschäftigten ausgewertet, die in der BIBB/BAuA Beschäftigtenbefragung 2012 erhoben wurden (n = 17.562). Betroffen sind vor allem abhängig Beschäftigte in Pflegeberufen, darunter Gesundheitspfleger/-innen, Kinderkrankenpfleger/-innen, Hebammen, Entbindungspfleger/-innen und Altenpfleger/-innen. Sie werden daher gesondert betrachtet (n = 728).

Psychische Anforderungen

Wenn Beschäftigte häufig an ihre Leistungsgrenze gelangen, geht dies oft mit hohen psychischen Anforderungen ihrer Tätigkeit einher (Abb. 1). So verspüren 83 % von ihnen häufig Termin- oder Leistungsdruck. Bei Beschäftigten hingegen, die manchmal, selten oder nie an ihre Grenzen gehen, geben diesen Druck nur 46 % an. Auch wer oft verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreut, sehr schnell arbeitet und bei der Arbeit gestört oder unterbrochen wird, arbeitet häufiger an der Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit. Erreichen Beschäftigte die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit nur manchmal, selten oder nie, berichten 8 % von ihnen über eine gefühlsmäßige Belastung. Bei häufigem Arbeiten an der Leistungsgrenze vervierfach sich die-

ser Anteil nahezu (31 %). Wer in einem Pflegeberuf häufig an der Leistungsgrenze arbeitet, ist fast doppelt so häufig gefühlsmäßig belastet (57 %) im Vergleich zu Kolleginnen und Kollegen, die nicht häufig an der Leistungsgrenze arbeiten (30 %).

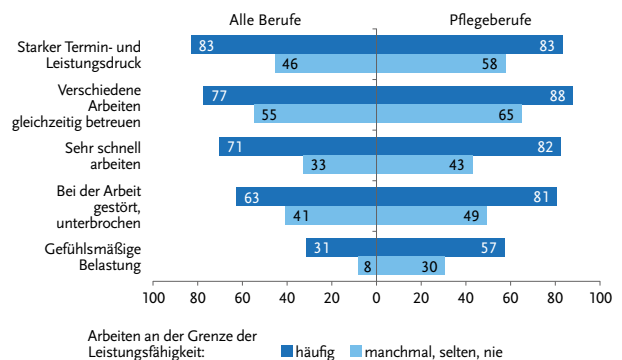


Abb. 1 Psychische Anforderungen an abhängig Beschäftigte, die häufig bzw. manchmal, selten oder nie an der Leistungsgrenze arbeiten (in %)

Körperliche Anforderungen

Auch körperliche Anforderungen des Arbeitsplatzes betreffen stärker diejenigen, die häufig an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten (Abb. 2). Sie berichten im Gegensatz zu denen, die nur manchmal, selten oder nie mit dieser Arbeitsbedingung konfrontiert sind, z. B. doppelt so oft von häufigem Heben und Tragen schwerer Lasten (40 % vs. 19 %) und häufigem Arbeiten unter Zwangshaltung (28 % vs. 14 %). In den Pflegeberufen sind diese Unterschiede ebenfalls erkennbar. Dort liegen die Werte im Vergleich zu anderen Berufen insgesamt deutlich höher aufgrund der hohen körperlichen Anforderungen. Häufiges Heben und Tragen schwerer Lasten ist z. B. bedingt durch das notwendige regelmäßige Umlagern der Patientinnen und Patienten.

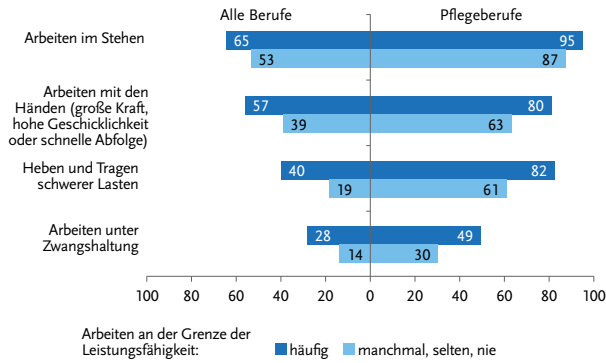


Abb. 2 Körperliche Arbeitsanforderungen an abhängig Beschäftigte, die häufig bzw. manchmal, selten oder nie an der Leistungsgrenze arbeiten (in %)

Gesundheit

Wer häufig an der Grenze der Leistungsfähigkeit arbeitet, fühlt sich seltener gesund. So bewerten nur 20 % der Beschäftigten, die häufig an der Leistungsgrenze arbeiten, ihren allgemeinen Gesundheitszustand als „sehr gut“ oder „ausgezeichnet“, im Gegensatz zu 34 % der Beschäftigten, die manchmal, selten oder nie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten.

Beschäftigte, die häufig an der Leistungsgrenze arbeiten, geben auch öfter an, sich durch die genannten psychischen und körperlichen Anforderungen belastet zu fühlen. Zudem zeigen sich bei ihnen vermehrt psychosomatische Beschwerden und Muskel-Skelett-Beschwerden (Abb. 3). Während 67 % aller Beschäftigten, die häufig an der Leistungsgrenze arbeiten, von drei und mehr psychosomatischen Beschwerden berichten, sind Beschäftigte, die manchmal, selten oder nie an ihre Grenzen gehen, in 34 % der Fälle davon betroffen.

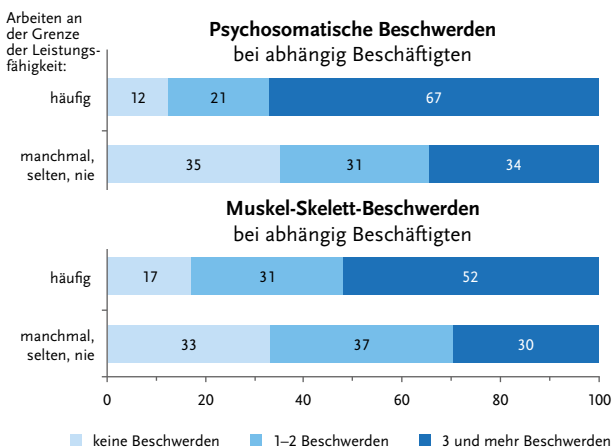


Abb. 3 Gesundheitliche Beschwerden von abhängig Beschäftigten, die häufig bzw. manchmal, selten oder nie an der Leistungsgrenze arbeiten (in %)

Von drei und mehr Muskel-Skelett-Beschwerden berichten 52 % aller Beschäftigten, die häufig an der Leistungsgrenze arbeiten, im Gegensatz zu 30 % der Beschäftigten, die manchmal, selten oder nie an der Grenze der Leistungsfähigkeit arbeiten. Psychosomatische Beschwerden kommen also noch etwas häufiger vor als Muskel-Skelett-Beschwerden. Bei Beschäftigten in Pflegerberufen, die häufig an der Leistungsgrenze arbeiten, treten psychosomatische Beschwerden und Muskel-Skelett-Beschwerden häufiger auf als bei allen anderen Beschäftigten.

Fazit

Häufiges Arbeiten an der Grenze der Leistungsfähigkeit wird von den Beschäftigten als belastend wahrgenommen und geht mit gesundheitlichen Beschwerden einher. Oft bestehen gleichzeitig weitere belastende psychische und körperliche Anforderungen an die Beschäftigten. Führungskräfte sollten geeignete Maßnahmen ergreifen, z. B. zusätzliches Personal einplanen, realistische Ziele mit den Beschäftigten vereinbaren sowie unterstützende Fort- und Weiterbildungen anbieten. Auch neue Technologien sollten daraufhin beurteilt werden, ob sie den Arbeitsalltag der Beschäftigten erleichtern können⁴. Gerade in Berufen mit besonders hohen psychischen und körperlichen Anforderungen, wie etwa in der Pflege, muss die Gestaltung guter Arbeitsbedingungen in den Mittelpunkt rücken.

Weiterführende Informationen

- 1 Zeitdruck & Co – Arbeitsbedingungen mit hohem Stresspotenzial. BIBB/BAuA-Faktenblatt 01. Dortmund: BAuA. Verfügbar unter: www.baua.de/dok/6505186
- 2 Arbeit in der Pflege – Arbeit am Limit? Arbeitsbedingungen in der Pflegebranche. BIBB/BAuA-Faktenblatt 10. Dortmund: BAuA. Verfügbar unter: www.baua.de/dok/6505548
- 3 I. Rothe, L. Adolph, B. Beermann, M. Schütte, A. Windel, A. Grewer, U. Lenhardt, J. Michel, B. Thomson und M. Formazin, 2017: Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt – Wissenschaftliche Standortbestimmung. Dortmund: BAuA. Verfügbar unter: www.baua.de/dok/8708776
- 4 U. Rösler, K. Schmidt, M. Merda und M. Melzer, 2018: Digitalisierung in der Pflege. Wie intelligente Technologien die Arbeit professionell Pflegenden verändern. Berlin: Initiative Neue Qualität der Arbeit. Verfügbar unter: <https://www.inqa.de/DE/Angebote/Publikationen/pflege-4.o.html>